

Intelligent Design

Unter »Intelligent Design« (ID) versteht man eine um 1990 in den Vereinigten Staaten entstandene evolutionskritische Denk- und Argumentationsfigur, die mit Bezug auf Lebewesen und ihre Funktionalität meint, den wissenschaftlichen Nachweis führen zu können, dass deren Entstehung ohne die Annahme des Einwirkens einer nicht-natürlichen, intelligenten Ursache nicht erklärt werden kann. Über Natur und Wesen dieses anzunehmenden intelligenten Designers werden bewusst keine weiteren Behauptungen aufgestellt, weil damit die Grenzen der Wissenschaftlichkeit überschritten würden. Die besondere Betonung liegt darauf, dass der entsprechende Nachweis der Unzulänglichkeit einer rein auf natürliche Ursachen zurückgreifenden Erklärung *wissenschaftlich* geführt werden kann. Die Vertreter des ID behaupten, im Rahmen wissenschaftlicher Methodik zeigen zu können, »daß bestimmte biologische Systeme tatsächlich planvoll entworfen wurden«, zumindest aber, »daß natürliche Ursachen (wie die Darwinistischen Mechanismen der Selektion und der zufälligen Veränderung [...]) grundsätzlich nicht in der Lage sind, solche Systeme hervorzubringen«¹. Wir werden uns weiter unten mit diesem Anspruch kritisch aus-

¹ *William A. Dembski*, *Intelligent Design-Theorie*, RGG⁴, 183–184, 183. Es ist unverständlich, warum ein so renommiertes wissenschaftliches Nachschlagewerk wie die RGG (Religion in Geschichte und Gegenwart) in ihrer 4. Auflage den Artikel »Intelligent Design-Theorie« von einem dezidierten Vertreter dieser wissenschaftlich wie theologisch höchst zweifelhaften Denkfigur, dem US-amerikanischen Mathematiker, Philosophen und Theologen William Dembski hat verfassen lassen, während sich ansonsten eher die Beauftragten für Weltanschauungsfragen mit diesem Thema herumschlagen müssen. Dembski ist weder als Theologe noch als Naturwissenschaftler außerhalb der sich auf ID berufenden Intelligent-Design-Bewegung aufgefallen, sondern ausschließlich als einer ihrer Wortführer dieser Bewegung, die politische und ideologische Ziele vertritt. Auf die ID-Bewegung und Dembskis Rolle in ihr werde ich im weiteren Verlauf dieses Beitrags noch zu sprechen kommen. An dieser Stelle sei darauf hingewiesen, dass der von Dembski verfasste Artikel denn auch entsprechend ausgefallen ist. Schon das Lemma suggeriert durch die Erweiterung »Theorie«, es handle sich bei ID um eine wissenschaftlichen Ansprüchen genügende Theoriebildung. Und so wird durchgängig von einer »Theorie der planvollen Gestaltung« (184) o.ä. gesprochen und mit keiner Silbe erwähnt, dass allein schon der Theoriestatus der Denkfigur ID, um es gelinde zu sagen, ausgesprochen zweifelhaft ist. Der ganze Artikel verschweigt die

einanderzusetzen haben. Zunächst einmal aber gilt es, diese sich akademisch gebende Evolutionskritik historisch und begrifflich einzuordnen, weil das Anliegen von ID, die Art und Weise der Argumentation, aber auch die eigentümliche Hartnäckigkeit, mit der sich diese Kritik an der Evolutionstheorie besonders in den USA bis heute hält, nur in diesen Zusammenhängen verständlich wird.

1 Zur Geschichte des Kreationismus

1. Phase: Die Entstehung des »creationism«

Die Denkfigur des ID muss im Zusammenhang der seit dem 19. Jahrhundert in den USA aktiven Bewegung des Kreationismus² verstanden werden, auch wenn nicht alle Vertreter eines ID ihrerseits als Kreationisten anzusehen sind. Dass ID weitere Kreise anspricht, hat darin seinen Grund, dass es Argumentationsstrukturen aufnimmt, die schon immer auch außerhalb des Kreationismus vertreten wurden, etwa im Rahmen der natürlichen Theologie katholischer Prägung, der Physikotheologie oder dem teleologisch-physikotheologischen Gottesbeweis (im angelsächsischen Raum zumeist als »argument from design« bezeichnet), den bekanntermaßen selbst der Alleszermalmer Kant »mit Achtung« erwähnt, sei er doch als der »älteste, klärste und der gemeinen Menschenvernunft am meisten angemessene«³ anzusehen. Von daher erklären sich manche positiven Bezugnahmen, die sich an be-

heftige öffentliche Kontroverse um ID und dessen Rolle bei den gerichtlichen Auseinandersetzungen um den Biologieunterricht an amerikanischen Schulen. Man findet in ihm kein einziges Argument der Kritiker, dafür aber am Schluss die Kühne und an der Realität der wissenschaftlichen Forschung völlig vorbeigehende Behauptung, der Begriff des Designs verspreche »zu einem leistungsfähigen theoretischen Werkzeug zur Erforschung und zum Verständnis der Natur zu werden« (ebd.). Wie nicht anders zu erwarten, führt die Literaturliste am Ende des Artikels nur Dembskis eigene Werke und die seines Mitstreiters Michael Behe auf.

² Zum Kreationismus vgl. z.B. *Ronald L. Numbers, The creationists. From scientific creationism to intelligent design*, Cambridge, Mass. 2006 und die 10-bändige Materialsammlung: *Ronald L. Numbers (Hg.), Creationism in twentieth century America* vol. 1–10, New York 1995. Der Kreationismus spielt vor allem in den USA eine bedeutende Rolle. In einer Umfrage des bekannten amerikanischen Meinungsforschungsinstituts Gallup aus dem Jahr 2007 wurde nach der Zustimmung zu der folgenden Aussage gefragt: »Kreationismus, das ist die Vorstellung, dass Gott die Menschen mehr oder weniger in ihrer jetzigen Form zu einem Zeitpunkt innerhalb der letzten 10.000 Jahre erschaffen hat.« [Creationism, that is, the idea that God created human beings pretty much in their present form at one time within the last 10,000 years.] 39 % der Befragten sahen diese Aussage als unbedingt wahr, 27 % als wahrscheinlich wahr an, nur 15 % lehnten sie als unbedingt falsch ab, vgl. <http://www.gallup.com/poll/21814/Evolution-Creationism-Intelligent-Design.aspx> [29.07.2009].

³ *Immanuel Kant, Kritik der reinen Vernunft* (2. Aufl.) 1787, in: *Gesammelte Schriften* Abt. 1: Werke. Bd. 3, Berlin 1911, B651.

stimmte philosophische und theologische Argumente des ID anschließen, vor allem, wenn diese auf prinzipielle Grenzen rein naturalistischer Erklärungsversuche von Leben und Bewusstsein im Zusammenhang der Evolutionstheorie hinweisen⁴. Dabei wird oft nicht beachtet, dass ID nicht als philosophisch-theologisches Argument daher kommt, das *über* Wissenschaft und die Grenzen erklärender, naturwissenschaftlicher Erkenntnis redet, sondern *als* Naturwissenschaft eine im strengen Sinne alternative wissenschaftliche Theorie aufstellen möchte, die sich der empirischen Überprüfbarkeit stellt. Warum ID aber gerade auf diese Weise zu argumentieren sucht, wird erst verständlich, wenn wir es in den weiteren Zusammenhang des nordamerikanischen Kreationismus stellen.

Unter Kreationismus versteht man die Überzeugung, dass die im Sinne eines zusammenhängenden Berichts gelesene und wörtlich verstandene »Urgeschichte« im 1. Buch Mose eine wahre Darstellung über den Vorgang der Welt- und Lebensentstehung liefert, die zur Grundlage aller Wissenschaft zu machen ist. Der Kreationismus bestreitet im Allgemeinen die Richtigkeit der wissenschaftlichen Evolutionslehre und bestreitet einen gemeinsamen Stammbaum der Lebewesen. Allerdings gibt es verschiedene Spielarten, die das Alter der Erde unterschiedlich beurteilen. So unterscheidet man einen *Junge-Erde-Kreationismus*, demzufolge die Erde vor weniger als 10.000 Jahren von einem Schöpfer aus dem Nichts hergestellt wurde, der auch die Lebewesen je nach ihren Arten auf wunderbare Weise hervorgebracht hat, von verschiedenen Typen eines *Langzeit-Kreationismus*, der zwar die Evolution ablehnt, aber entweder zwischen der Entstehung des Kosmos und der Erschaffung des Lebens viel Zeit vergehen lässt, in der die Erde »wüst und leer« war (so genannter *gap-creationism*), oder die sechs Schöpfungstage von Gen 1 als »Zeitalter« deutet (*day-age-creationism*). Es dominiert aber der *Junge-Erde-Kreationismus*, der die Schöpfungstage als 24 Stunden Tage auffasst und das Alter der Erde aufgrund der biblischen Stammbäume seit Adam und Eva mit weniger als 10.000 Jahren angibt. Allen Spielarten ist darüber hinaus gemeinsam, dass sie die Geologie der Erde und die Fossilfunde ausgestorbener Tiere durch die Katastrophe einer globalen Sintflut zu erklären suchen.

Es ist deutlich, dass der Kreationismus ein bestimmtes Bibelverständnis voraussetzt, bezieht er doch seine Vorstellungen aus den (allerdings harmonisierend gelesenen) ersten Kapiteln der Bibel. Entspre-

⁴ Vgl. z.B. Robert Spaemann, Deszendenz und Intelligent Design, in: Stephan O. Horn und Siegfried Wiedenhofer (Hg.), Schöpfung und Evolution. Eine Tagung mit Papst Benedikt XVI. in Castel Gandolfo, Augsburg 2007, 57–64, oder die unglücklichen Äußerungen von Christoph Kardinal Schönborn, Finding Design in Natur, The New York Times vom 7. Juli 2005, Late Edition – Final, Section A, Page 23, Column 1, der »die überwältigende Evidenz für einen Plan in der Biologie« herausstellt.

chend ist eine seiner Wurzeln im nordamerikanischen biblischen *Fundamentalismus* zu suchen, wie er bald nach dem Bürgerkrieg (1861–65) vor allem in den Südstaaten als Teil der Südstaatenidentität gegen die unmoralischen Städter des Nordens begann⁵. Mit Beginn des 20. Jahrhunderts hatte diese Bewegung erheblich an Einfluss gewonnen, und die Ausweitung der allgemeinen Schulbildung an den öffentlichen Schulen der Vereinigten Staaten führte dazu, dass fundamentalistische Positionen sich formierten und öffentlich artikulierten. 1910 entstand das programmatische Manifest *The Fundamentals. A Testimony to the truth*, in dem in 90 Essays verteilt auf 12 Bücher führende Geistliche und Theologen gegen modernistische Tendenzen in der Auslegung von Bibel und Bekenntnis zu Felde zogen. Diese Bücher wurden im ganzen Land kostenlos an Gemeinden und Sonntagsschulen verteilt, und vom Titel dieser Schriften leitet sich die Bezeichnung Fundamentalismus auch ursprünglich ab. In den *Fundamentals* wurde gegen die historisch-kritische Methode der Bibelauslegung polemisiert, aber auch ganz allgemein gegen die moralische Zersetzung der Jugend durch eine gottlose Wissenschaft. Das Kapitel zum Darwinismus in den *Fundamentals* bestreitet dem entsprechend nicht nur die Wahrheit der darwinistischen Evolutionslehre, sondern auch ihre moralische Integrität und ist überschrieben mit: »The Decadence of Darwinism«. Darin heißt es: »Die natürliche Auslese ist ein Programm des Überlebens des Leidenschaftlichen und Gewalttätigen, der Zerstörung des Schwachen und Wehrlosen. Damit es als wahr erscheint, muss schwarz als weiß, falsch als richtig und Gott als Ivan der Schreckliche ausgegeben werden.«⁶ Vor allem die Deutschen galten als Vertreter einer solchen sozialdarwinistisch begründeten Moral, und ihre als besonders skrupellos angesehene Aggression im 1. Weltkrieg erschien als Beleg für die Konsequenzen daraus.

Ein besonderes Anliegen der fundamentalistischen Bewegung war es, die Evolutionstheorie nicht in die allgemeine Schulbildung eindringen zu lassen, um den biblischen Glauben der Kinder und ihre moralische Festigung nicht zu erschüttern. Zwischen 1921 und 1929 gelang es, Gesetze in 31 Staaten durchzusetzen, die es verboten, die Abstammung des Menschen vom Tier zu unterrichten. 1925 kam es in diesem Zusammenhang zum berühmt-berüchtigten »Affenzoo« gegen John Scopes in Dayton, Tennessee. Der Lehrer John Scopes hatte in Ab-

⁵ Zur Vorgeschichte vgl. das Kapitel 8 »Fundamentalismus« in: *Michael Ruse, The Evolution-Creation Struggle*, Cambridge MA 2005, 146–167.

⁶ *Henry H. Beach, The Decadence of Darwinism*, in: *The Fundamentals. A Testimony of Truth*, zitiert nach der Internetausgabe: www.xmission.com/~fidelis/volume4/chapter5/beach.php [09.07.2009]: »Natural selection is a scheme for the survival of the passionate and the violent, the destruction of the weak and defenseless. To be true, black must be white, and wrong must be right, and God an Ivan the terrible.«

sprache mit der *American Civil Liberties Union* begonnen, gegen die Gesetze von Tennessee die evolutionäre Abstammung des Menschen von affenartigen Vorfahren zu unterrichten. Er wurde erwartungsgemäß angeklagt, und zwar von dem dreimaligen Präsidentschaftskandidaten William Jennings Bryan. Verteidigt wurde er von dem Anwalt und bekannten Agnostiker Clarence Darrow. Beide sorgten dafür, dass der Prozess ein öffentlicher Schauprozess wurde und ein entsprechendes Medienecho erhielt. Scopes wurde zu 100 \$ Geldstrafe verurteilt, später allerdings wegen Formfehlern freigesprochen. In den Augen der Öffentlichkeit jedoch war dies ein Sieg für die Darwinisten, und der Staat Tennessee sah von einer weiteren Verfolgung des Gesetzes gegen die Evolutionslehre ab, auch wenn es formell noch weitere 40 Jahre in Geltung blieb. Mit dem Scopes-Prozess hatte der Kreationismus, wie der fundamentalistische Anti-Evolutionismus seit 1929 zunehmend bezeichnet wurde⁷, seinen Höhepunkt erreicht. In der Folge hielten sich die biologischen Schulbücher der USA in Sachen Evolution bis in die 1960er Jahre hinein eher bedeckt, eine wirklich breite kreationistische Bewegung oder gar der erhoffte Umschwung in den Wissenschaften waren allerdings nicht zu verzeichnen.

2. Phase: Creation Science

Die öffentliche Zurückhaltung änderte sich gegen Ende der 1950er Jahre. Nach dem 2. Weltkrieg und mitten im Kalten Krieg wurde die nordamerikanische Politik durch den erfolgreichen Start des russischen Satelliten Sputnik auf die technologische Überlegenheit der Sowjetunion in der Raketentechnik und auf die eigenen Defizite in der naturwissenschaftlichen Bildung ihrer Schulkinder aufmerksam. Umgehend investierte die Bundesregierung Geldmittel für die Erstellung neuer Schulbücher in den naturwissenschaftlichen Fächern. Das *American Institute of Biological Sciences* initiierte 1958 das *Biological Sciences Curriculum Study*, das Lehrpläne und Lehrmaterial für den Biologieunterricht erstellen sollte. Zum ersten Mal stand die Evolutionstheorie nun ganz prominent im Mittelpunkt der biologischen Lehrbücher, und damit flammte der Streit um den Kreationismus erneut auf.

Die Führung aber übernahm nun nicht ein an traditionellen Werten orientierter Antimodernismus, sondern eine sich als »Schöpfungswissenschaft« inszenierende Bewegung. Wesentlichen Anteil daran hatte der

⁷ Vgl. *Ronald L. Numbers, Darwinism comes to America, Cambridge MA 1998, 53.* Nach Numbers war der Biologe Harold W. Clark, Mitglied der Sieben-Tage-Adventisten, der erste, der den Begriff im Sinne der heutigen Bedeutung verwendete. Er brachte 1929 im Selbstverlag eine kleine Schrift mit dem Titel *Back to Creationism* heraus, in der er dazu aufforderte, die Evolutionstheorie nicht nur zu bekämpfen, sondern die »wissenschaftliche« Alternative einer jungen, von der Sintflut gezeichneten Erde offensiv zu vertreten. Damit meinte er die geologische Katastrophentheorie von George McCready Price. Seitdem kam die Bezeichnung *creationism* zunehmend in Gebrauch.

baptistische Ingenieur Henry M. Morris, der zusammen mit dem Bibelwissenschaftler John C. Whitcomb 1961 das Buch *Genesis-Flood* herausbrachte. Beide vertraten einen dezidierten Junge-Erde-Kreationismus, der die Fossilien als Belege für die Sintflut ansieht. Diese Vorstellungen suchten Morris und Whitcomb auch wissenschaftlich zu erweisen und bemühten die bis heute von Kreationisten vertretenen Standardargumente, indem sie etwa auf den hypothetischen Charakter der Evolutionstheorie, auf »Lücken« im Fossilbestand (so genannte missing links), auf die Ungerichtetheit der Mutationen verwiesen oder darauf, dass noch nie die Entstehung einer neuen Art tatsächlich beobachtet wurde. Wir können uns in diesem Zusammenhang nicht ausführlich mit diesen Argumenten auseinandersetzen, sondern verweisen auf die einschlägige Literatur⁸.

1963 gründeten Morris und neun andere Forscher die *Creation Research Society*, ein christliches Forschungsinstitut, das den nun *Creation Science* genannten Kreationismus wissenschaftlich begründen und propagieren soll. Dieses Institut besteht bis heute⁹. Morris selbst überwarf sich mit seiner Universität, zog nach Kalifornien und gründete dort 1970 das ebenfalls bis heute bestehende *Institute for Creation Research*¹⁰ (ICR, seit 2007 in Dallas, Texas), das eine eigene naturwissenschaftliche Graduate School betreibt und einen Abschluss als Master of Science Education vergeben darf.

Ende der 1960er Jahre verschärfte sich der öffentliche Streit durch ein Urteil des obersten Gerichtshofes, der 1968 in dem Prozess *Epperson gegen Arkansas* das Schulgesetz von Arkansas als verfassungswidrig eingestuft hatte: Es verstößt gegen den ersten Zusatzartikel zur amerikanischen Verfassung, der es dem Staat verbietet, irgendeine religiöse Überzeugung zu bevorzugen. In öffentlichen Schulen durfte der Unterricht der Evolutionstheorie damit jedenfalls nicht mehr untersagt, eine religiöse Schöpfungslehre aber auch nicht unterrichtet werden.

Mit alledem musste ein Strategiewechsel des Kreationismus vollzogen werden, für den sich vor allem Morris' Ansatz des *Creation Research* eignete. War vorher unter Berufung auf die Bibel und die Moral die Evolutionslehre als atheistisch und zersetzend gebrandmarkt worden, so wurde nun eine Alternativtheorie zur Evolutionslehre propagiert, die sich selbst als »Wissenschaft« und nicht mehr als religiös fundierte Überzeugung generierte und Gleichberechtigung im Schulunterricht forderte. Dies war wichtig, um nicht unter Berufung auf den ersten Zusatzartikel der Verfassung als religiöse Auffassung von vornherein aus den öffentlichen Schulen ausgeschlossen zu werden. Manche beriefen

⁸ Eine ausführliche Replik auf Argumente deutscher Kreationisten hat Andreas Beyer zusammengestellt: www.evolutionsbiologen.de/creation&science.pdf [9.7.2009].

⁹ Vgl. die Internetseiten dieser Einrichtung: <http://www.creationresearch.org/> [9.7.2009].

¹⁰ www.icr.org/ [9.7.2009].

sich dabei auf die Wissenschaftsphilosophen Karl Popper und Thomas Kuhn, die deutlich gemacht hätten, dass wissenschaftliche Theorien nur hypothetische Deutungen von Fakten im Rahmen von Paradigmen seien. Immer wieder wurde etwa Poppers Bemerkung zum Darwinismus in seiner Autobiographie aus dem Jahr 1976 zitiert: »Ich bin zu dem Schluß gelangt, daß der Darwinismus keine prüfbare wissenschaftliche Theorie ist, sondern ein *metaphysisches Forschungsprogramm* – ein möglicher Rahmen für empirisch prüfbare wissenschaftliche Theorien.«¹¹ So wie die Evolutionstheorie im Rahmen ihrer »metaphysischen« Vorgaben die »Fakten« (Fossilien, geologische Erscheinungen etc.) mehr schlecht als recht kohärent zu interpretieren versuche, so sei auch die »Schöpfungswissenschaft« als gleichberechtigtes Unternehmen anzusehen, dass die »Fakten« im Rahmen eines anderen Paradigmas, das einen Schöpfer nicht ausschließe, deuten möchte. Eine umfassende wissenschaftliche Bildung aber müsse Schulkindern beide Alternativen vorstellen.

Es ist diese Argumentation, die bis heute in den USA auch unter vielen, die selbst nicht dem Kreationismus anhängen, durchaus Zustimmung findet. Ronald Reagan, der schon in seiner Zeit als Gouverneur von Kalifornien mit dem Kreationismus sympathisierte, äußerte 1980 im Wahlkampf in einem Interview mit dem Magazin *Science*: Die Evolution »ist nur eine Theorie, und sie ist in den letzten Jahren in den Naturwissenschaften bezweifelt worden und wird jetzt in der wissenschaftlichen Gemeinschaft nicht mehr als so unfehlbar angesehen wie einst. Aber wenn sie in den Schulen unterrichtet wird, dann denke ich, dass die biblische Theorie der Schöpfung, die nicht eine Theorie ist, sondern die biblische Schöpfungserzählung, ebenso unterrichtet werden sollte«¹². Ähnlich haben sich auch andere Präsidenten und zuletzt George W. Bush im Wahlkampf 2005 geäußert¹³. Jedenfalls gelang es der kreationistischen Bewegung, in den 1980er Jahren in Arkansas und Louisiana entsprechende Gesetze durchzusetzen, die die *gleichberech-*

¹¹ Karl R. Popper, *Ausgangspunkte. Meine intellektuelle Entwicklung*, Hamburg 1979, 244. Schaut man sich den Kontext von Poppers Äußerung an, so geht es bei dieser Bemerkung um die Frage, ob es sich beim Selektionsprinzip der Darwinischen Theorie um eine Tautologie handelt oder nicht, und ob eine sich auf historische Vorgänge beziehende wissenschaftliche Theorie überhaupt falsifiziert werden kann. Popper hat dies nach anfänglicher Skepsis später durchaus bejaht.

¹² Republican candidate picks fight with Darwin, in: *Science* 209 (1980), 1214: Evolution »is a theory only, and it has in recent years been challenged in the world of science and is not yet believed in the scientific community to be as infallible as it once was believed. But if it was going to be taught in the schools, then I think that also the biblical theory of creation, which is not a theory but the biblical story of creation, should also be taught«.

¹³ Vgl. die Auflistung entsprechender Äußerungen auf den Seiten des Institute for Creation Research: www.icr.org/article/2942/ [10.7.2009].

tigte Behandlung von *Creation Science* und der Evolutionstheorie im Biologieunterricht verlangten.

1987 allerdings wurden dann solche Schulgesetze vom Obersten Gerichtshof in dem Prozess *Edwards gegen Aguillard* endgültig für verfassungswidrig erklärt. Der Kläger Don Aguillard, der gegen ein Gesetz des Staates Louisiana klagte, das die Gleichbehandlung von *Creation Science* und Evolution verlangte, wurde bei seiner Klage von 72 Nobelpreisträgern, 17 Akademien der Wissenschaften aus verschiedenen Bundesstaaten und 7 weiteren wissenschaftlichen Organisationen öffentlichkeitswirksam unterstützt. Es wurde klar festgestellt, dass staatliche Schulgesetze nur rein säkulare Unterrichtsinhalte festlegen dürfen, der Unterricht von *Creation Science* aber vorrangig religiöse Zwecke verfolge. Ausdrücklich wurde die wissenschaftliche Freiheit betont, auch alternative Theorien im Biologieunterricht zu behandeln, solange sie als wissenschaftlich anzusehen sind und nicht als religiöse Überzeugungen. Damit schien die Niederlage für den Kreationismus in Form der *Creation Science* zunächst besiegelt, auch wenn sein Anliegen durch populär-»wissenschaftliche« Literatur und neue Institute¹⁴ ungebrochen weitergeführt wurde, unter der Bush-Administration an politischem Einfluss eher gewonnen hat und Teile der nordamerikanischen Bevölkerung bis heute tief prägt.

Darüber hinaus gewann seit den 1970er Jahren die Bewegung des Kreationismus auch international an Bedeutung. In Australien ist 1980 die Initiative *Answers in Genesis* gegründet worden, die nach rechtlichen Auseinandersetzungen allerdings nur noch in den USA und in Großbritannien unter diesem Namen tätig ist. In Australien, Kanada, Neuseeland und Süd-Afrika hat sie sich 2006 in *Creation Ministries International* umbenannt. Die nordamerikanische Organisation, der der australische Gründer Ken Ham vorsteht, hat 2007 in Petersburg, Kentucky, direkt neben einem großen internationalen Flughafen ein 27 Millionen Dollar teures Creation Museum eröffnet, das den Besuchern vorführt, wie Dinosaurier und Menschen im Paradies kurz nach der Schöpfung vor 6.000 Jahren friedlich nebeneinander existiert haben. Bis August 2008 haben 500.000 Besucher die Ausstellung besucht. Gerade an der amerikanischen Organisation *Answers in Genesis* wird deutlich, wie bis heute der Kampf gegen die Evolutionstheorie eigentlich ein Kulturkampf ist, der sich gegen den Verfall der christlichen Grundlagen in der Moderne richtet. In seiner öffentlichen Ansprache »State of the Nation« vom 26. Juni 2009 sagte Ken Ham, der Präsident von *Answers in Genesis* und des Creation Museums, den »Zusammenbruch des christlichen Amerika« (the Collapse of Christian America) voraus, ein Zusammenbruch, der im säkularisierten Europa schon

¹⁴ Es gibt inzwischen ein über die ganzen USA verstreutes Netzwerk von so genannten *Creation Science Associations*.

stattgefunden habe, der sich in Scheidungen, Sterbehilfe, Abtreibungen, Pornographie, Gewalt an Schulen, dem Entfernen von Kreuzen aus öffentlichen Einrichtungen, dem Verbot des Schulgebets an öffentlichen Schulen, der Zulassung homosexueller Gemeinschaften und anderem mehr zeige, der aber eingeleitet werde durch die Evolutionslehre, die die Autorität der Bibel untergrabe.

Auch in Europa haben sich kleinere kreationistische Bewegungen gegründet. 1979 kam es in Deutschland zur Gründung der Studiengemeinschaft *Wort und Wissen*, einem durch Spenden getragenen Verein, der fünf hauptamtliche Mitarbeiter beschäftigt, die ein weites Spektrum von Publikationen herausgeben und evolutionskritische Vorträge halten. Sie bezeichnen ihre Lehre allerdings nicht als Kreationismus, sondern als biblische Schöpfungslehre, sind aber durchaus in der Tradition der Creation Science zu sehen. Aufsehen erregte Wort und Wissen durch die Publikation eines inzwischen in der 6. überarbeiteten Auflage vorliegenden Lehrbuches der Biologie, das als Schulbuch aufgemacht ist und im Jahr 2002 in Gestalt seiner 5. Auflage auch den »Deutschen Schulbuchpreis« des christlichen Vereins »Lernen für die Deutsche und Europäische Zukunft« erhalten hat. Die Laudatio hielt der spätere Thüringische Ministerpräsident Dieter Althaus. Allerdings hat das »Kritische Lehrbuch« keine Zulassung als Schulbuch und darf im Biologieunterricht nicht verwendet werden.

Als weitere Initiative sei noch der Verein *ProGenesis* erwähnt, der 2001 in der Schweiz gegründet wurde und der nach dem Vorbild des Creation Museum in den USA einen biblischen Themenpark GENESIS-LAND ins Leben rufen möchte. Die zunächst ins Auge gefassten Standorte Heidelberg bzw. die angrenzende Metropolregion Rhein-Neckar haben aber ihre Ablehnung signalisiert, und der Verein ist weiter auf der Suche nach einem geeigneten Standort.

Ich habe diese Entwicklung so ausführlich geschildert, um deutlich zu machen, dass es bei der Auseinandersetzung um die Evolutionstheorie, die der Kreationismus führt, nicht eigentlich um wissenschaftliche oder exegetische Fragen geht, sondern um einen antimodernistischen Kulturkampf. Dabei kommt der Frage nach Schöpfung oder Evolution deshalb eine zentrale Rolle zu, weil sich an ihr mehrere Fragen zu entscheiden scheinen: 1. Kann die Bibel die Grundlage eines einheitlichen Weltbildes sein? 2. Welche Ethik gilt, die des Überlebenskampfes und des Rechtes des Stärkeren oder die der Barmherzigkeit? 3. Wenn es sich beim Schöpfungsglauben nur um eine private Meinung, nicht aber um eine auch von der Wissenschaft zu akzeptierende Tatsache handelt, welche öffentliche Verbindlichkeit können dann religiöse Überzeugungen überhaupt noch in Anspruch nehmen? Die schulische Bildung ist dabei von besonderer Bedeutung, weil sie als das Einfallstor für die Auflösung von Verbindlichkeit in der Moderne erscheint und für den Traditionsabbruch der folgenden Generation verantwortlich gemacht wird.

Unsere Darstellung hat gezeigt, dass in den USA das Urteil von 1987 das Aus für die schulische Akzeptanz des Kreationismus und einen Rückschlag seiner öffentlich-politischen Darstellung in Form der *Creation Science* bedeutete. In dieser Situation bildete sich wieder eine neue Bewegung, die noch einmal die Strategie wechselte und auf die Denkfigur des *Intelligent Design* setzte. Ihre Entwicklung stellt der folgende Abschnitt dar.

2 »Intelligent Design« als Strategiewechsel

Ende 1988 griff ein Kreis kreationistisch gesinnter Wissenschaftler den bis dato in der Literatur nur beiläufig zu findenden Begriff des »Intelligent Design« auf, um angesichts der Ablehnung des Kreationismus durch die Gerichte die eigenen Vorstellungen mit einer neuen Bezeichnung zu versehen. Besonders deutlich zeigt sich der Strategiewechsel daran, dass in dem von Charles Thaxton herausgegebenen Entwurf eines kreationistischen Schulbuchs mit dem Titel *Of Pandas and People* 1987 nach dem Prozess *Edwards gegen Aguillard* alle 150 Vorkommen des Begriffs *creationism/creationist* durch den Begriff »Intelligent Design« oder Äquivalente ersetzt wurden, während die inhaltlichen Bestimmungen unverändert blieben¹⁵. Einer breiten Öffentlichkeit wurde das Schlagwort dann 1991 vermittelt durch das Buch *Darwin on Trial* des Juraprofessors Philip E. Johnson, das eine neue Runde in der Debatte um Schöpfung und Evolution in Wissenschaft und Schule einleitete. Es handelt sich wieder um eine polemische Streitschrift, die gegen die zersetzenden Tendenzen der gottlosen und materialistischen Evolutionstheorie argumentiert. Wenn die Lebewesen durch eine natürliche Evolution entstanden sind, so die These, dann gibt es keinen Platz für einen Schöpfer, dann sind Leben und Universum sinnlos und moralische Werte ohne Fundament. Nur ein persönlicher Schöpfergott kann für den Sinn der Schöpfung und damit auch den Sinn menschlichen Lebens gut stehen.

Johnson ist allerdings kein Junge-Erde-Kreationist, wie es die Anhänger der *Creation Science* überwiegend waren. Er sieht die Erde als alt, eine Evolution der Lebewesen aber als unmöglich an. Er führt allerdings trotz der neuen Bezeichnung nur altbekannte Argumente an: Der Fossilbefund zeige tiefe Lücken, Mutationen sind vor allen Dingen schädlich, sie können nicht kreativ etwas Neues hervorbringen, die natürliche Selektion ist eine bloße Tautologie, und überhaupt kann der so funktional und komplex angelegte Aufbau der Lebewesen nicht durch

¹⁵ Dieser Vorgang war ein wichtiges Argument im Prozess um den Unterricht von ID an der Dover High School in Pennsylvania (*Verfahren Kitzmiller v. Dover Area School District*, 2005), der für das Gericht eindeutig belegte, dass es sich bei ID um ein »Trojanisches Pferd« des Kreationismus handelt.

eine zufällige Entwicklung entstanden sein, sondern muss als »Intelligent Design« begriffen werden. Jede wissenschaftliche Erklärung des Lebens, so lautet deshalb seine Schlussfolgerung, muss so angelegt sein, dass sie Raum lässt für einen vernunftbegabten Designer.

An Johnsons Buch schließen sich dann eine Reihe von weiteren Autoren an, die vor allen Dingen ihre Kritik an der Evolutionstheorie verbindet und die sich hinter dem neuen Schlagwort des ID versammeln können. Sie arbeiten neue begriffliche Konzepte aus und sind, anders als der ältere Kreationismus, weniger durch eine gemeinsame christlich-fundamentalistische Ideologie verbunden als durch die Ablehnung der Evolutionstheorie und stammen durchaus aus unterschiedlichen religiösen und kirchlichen Milieus. Besonders prominente Vertreter sind der Biochemiker Michael Behe, seit 1985 Professor für Biochemie an der Lehigh University in Bethlehem, Pennsylvania, und der Mathematiker, Philosoph und Theologe William Dembski, der Behes Thesen erweitert hat und heute Philosophie am Southwestern Baptist Theological Seminary in Fort Worth, Texas lehrt. Politisch wird die Bewegung unterstützt von dem 1990 gegründeten *Discovery Institute*, einem durch konservative Christen geprägten Think Tank, der neben wirtschafts- und finanzpolitischen Initiativen auch die ID-Bewegung maßgeblich unterstützt und finanziert. William Dembski ist im Übrigen *Senior Fellow* des *Center for Science and Culture*, der entsprechenden Unterabteilung des *Discovery Institutes*.

Zunächst aber hat Michael Behe mit seinem Buch *Darwin's Black Box* von 1996 die Denkfigur des ID maßgeblich geprägt. In diesem Werk entfaltet er den Begriff der »irreduziblen Komplexität«, der das Merkmal bezeichnen soll, durch das sich planvoll geschaffene Wesen von zufällig entstandenen unterscheiden sollen. Behe definiert: »Unter »irreduzibel komplex« verstehe ich ein System, das aus mehreren passenden, zusammen gehörigen Teilen besteht, die zu der Grundfunktion des Systems beitragen, während die Entfernung das System funktionsunfähig machen würde. Ein unreduzierbar komplexes System kann nicht direkt erzeugt werden [...], indem man an einem Vorgängersystem geringe, aufeinander folgende Veränderungen vornimmt [...] es müsste als eine integrierte Einheit erscheinen, auf einen Schlag, damit die natürliche Selektion überhaupt daran angreifen könnte.«¹⁶

¹⁶ *Michael Behe, Darwins Black Box: The Biochemical Challenge to Evolution*, New York 1996, 39: »By irreducibly complex I mean a single system composed of several well-matched, interacting parts that contribute to the basic function, wherein the removal of any one of the parts causes the system to effectively cease functioning. An irreducibly complex system cannot be produced directly [...] by slight, successive modifications of a precursor system [...] it would have to arise as an integrated unit, in one fell swoop, for natural selection to have anything to act on.«

Als Paradebeispiel für irreduzible Komplexität gilt Behe, Dembski und anderen die Bakterien-Geißel¹⁷, eine haarförmige Organelle vieler Bakterien, die rotieren kann und dann wie ein Propeller das Bakterium fortbewegt. Von solchen Flagellen gibt es viele unterschiedliche Typen, die das Zusammenspiel von bis zu 40 Aminosäuren benötigen, um zu funktionieren. Behe kümmert sich aber nicht um die mitunter sehr verwickelten Details, sondern unterscheidet bei diesen Organellen grob drei wesentliche funktionelle Teile: die eigentliche Geißel, den sich drehenden Rotor und den Stator, der den Rotor antreibt. Alle drei Teile, so seine Behauptung, müssen gleichzeitig gegeben sein, damit eine Bakterien-Geißel ihre Funktion erfüllen kann. Vorstufen, die weniger Teile hätten, wären dysfunktional. Deshalb sei eine Entstehung dieser Organellen durch eine natürliche Selektion nicht denkbar, weil dies eine schrittweise Entstehung aus einfachen Vorstufen voraussetzen würde, die jede für sich fitnesssteigernd sein müsste. Da solche Vorstufen aufgrund der Komplexität der Organelle nicht möglich seien, kann nur eine planende, vernünftige Intelligenz sie erdacht und ins Werk gesetzt haben.

Wir werden weiter unten auf diese argumentative Grundstruktur des ID genauer eingehen und halten an dieser Stelle nur fest: Die Bezeichnung »Intelligent Design« verdankt sich einem Strategiewechsel der Bewegung des Kreationismus in den USA. Dies wird auch bestätigt durch ein 1998 verfasstes und 1999 im Internet publik gewordenes Strategie-Papier des *Discovery Institutes*, das später die Authentizität des Papiers eingestehen musste und es inzwischen auch auf seinen Internetseiten zur Verfügung stellt¹⁸. Darin wird ID als Teil einer Strategie zur Erneuerung von Wissenschaft und Kultur angesehen, bei der der wissenschaftliche Materialismus mitsamt seiner destruktiven Moral und seinem kulturellen und politischen Erbe überwunden werden soll. Diese Überwindung soll sich in drei Phasen vollziehen: 1. Phase: Scientific Research, Writing & Publicity; 2. Phase: Publicity & Opinion-Making; 3. Phase: Cultural Confrontation & Renewal. ID soll dabei einen »Wedge« (Keil) in die Gesellschaft treiben, um am Ende (Phase 3) die ganze Kultur des wissenschaftlichen Materialismus umstürzen und in einem christlich-theistischen Sinne erneuern zu können. Phase 1 und 2 hoffte das *Discovery Institute* bis 2003 realisieren zu können, um dann in Phase 3 einzutreten. Dies ist vor dem Hintergrund der Bush-Administration (2001–2009) und ihrer Unterstützung durch die religiöse Rechte auch als klare politische Strategie zu verstehen.

¹⁷ Weitere Standardbeispiele sind das menschliche Auge, das Immunsystem verschiedener Tiere, der Citratzyklus (auch Krebs-Zyklus genannt) im Stoffwechsel aerober Zellen, die Gerinnungskaskade, die zur Blutstillung führt, und andere »molekulare Maschinen«.

¹⁸ www.antievolution.org/features/wedge.pdf [16.7.2009].

Im Sinne der »Keil«-Strategie wurde mit Hilfe des Begriffs ID auch eine erneute Durchsetzung eines entsprechenden Biologieunterrichts in öffentlichen Schulen versucht, die zum vorerst letzten größeren Gerichtsprozess um die Vermittlung der Evolutionstheorie im Schulunterricht führte. Ein von der religiösen Rechten dominiertes School-Board (lokale Schulaufsicht) im Distrikt Dover, Pennsylvania, hatte im Januar 2005 beschlossen, dass in allen Schulen des Distrikts den Schülern der 9. Klasse zu Beginn des Biologieunterrichts eine Erklärung vorzulesen sei, in der es heißt:

»Die akademischen Standards des Staates Pennsylvania sehen es vor, dass Schüler Darwins Theorie der Evolution kennen lernen und schließlich einen standardisierten Test ablegen sollen, zu dem auch Evolution gehört. Weil Darwins Theorie eine Theorie ist, wird sie immer noch überprüft und werden neue Belege entdeckt. Diese Theorie ist keine Tatsache. Es gibt Lücken in der Theorie, für die es keine Belege gibt. Eine Theorie ist definiert als eine gut überprüfte Erklärung, die ein breites Spektrum von Beobachtungen zusammenfasst. Intelligent Design ist eine Erklärung des Ursprungs des Lebens, die von Darwins Sicht abweicht. Das Textbuch *Of Pandas and People*¹⁹ steht Schülern zur Verfügung, die diese Sicht genauer erkunden wollen, um zu verstehen, worum es sich bei Intelligent Design handelt.«²⁰

Gegen diese Verlesung hatten 11 Eltern geklagt und Recht bekommen (Prozess *Kitzmiller gegen Dover Area School District*). Im Laufe des Prozesses, der in den USA, aber auch darüber hinaus viel mediale Aufmerksamkeit fand, wurden Wissenschaftler, Philosophen, Theologen, aber auch Vertreter des ID (Behe, Dembski u.a.) als Zeugen vernommen. Am Ende stellte der Richter fest, dass es sich bei der ID-Bewegung um eine religiöse Bewegung handelt, die mit dem Kreationismus in Einklang steht, und nicht um eine wissenschaftliche Theorie. ID kann aus drei Gründen nicht als wissenschaftlich gelten: 1. Es lässt übernatürliche Ursachen zu; 2. Es setzt einen unwissenschaftlichen Dualismus voraus; 3. Es wird von der wissenschaftlichen Gemeinschaft abgelehnt. Deshalb, so schließt das Urteil, sei es gegen die Verfassung, ID als eine Alternative zur Evolution in einer öffentlichen

¹⁹ Siehe dazu oben S. 50f.

²⁰ »The Pennsylvania Academic Standards require students to learn about Darwin's theory of evolution and eventually to take a standardized test of which evolution is a part. Because Darwin's Theory is a theory, it is still being tested as new evidence is discovered. The Theory is not a fact. Gaps in the Theory exist for which there is no evidence. A theory is defined as a well-tested explanation that unifies a broad range of observations. Intelligent design is an explanation of the origin of life that differs from Darwin's view. The reference book, *Of Pandas and People* is available for students to see if they would like to explore this view in an effort to gain an understanding of what intelligent design actually involves« (S. 1f. des Urteils im Prozess *Kitzmiller v. Dover Area School District*, im Internet unter http://en.wikisource.org/wiki/Kitzmiller_v._Dover_Area_School_District/).

Schule zu unterrichten oder auch nur den Streit darum zum Thema zu machen.

Auch wenn dies eine herbe Niederlage war und damit ID schon in der ersten Phase der beabsichtigten Wedge-Strategie scheiterte, so dürften die Auseinandersetzungen um den Biologieunterricht in den USA noch lange nicht ausgestanden sein. Noch immer enthalten z.B. die Schulbücher in Kansas, einem der fundamentalistischsten Bundesstaaten, keine Angaben zum Alter der Erde, zu Altersbestimmungen von Gesteinen, Fossilien, vorgeschichtliche Menschenarten etc.²¹ Das erklärt auch, warum in manchen Gegenden und Schichten Nordamerikas kreationistische Vorstellungen so hohe Prozentzahlen an Zustimmung haben und die amerikanische Gesellschaft in diesem Punkt tief gespalten ist und bleibt: Während in einer jüngsten Umfrage 87 % aller Naturwissenschaftler der Behauptung zustimmten, alle Lebewesen einschließlich der Menschen seien durch natürliche Evolution entstanden, liegt die Zustimmung zu dieser These in der breiten Öffentlichkeit nur bei 32 %²². Präsident Barack Obama will unter seiner Regierung eine neue Bildungsinitiative starten. Es steht zu erwarten, dass damit auch der Streit um den Kreationismus neu aufbricht.

3 Positive Bezugnahmen auf Intelligent Design

Wir haben gesehen, dass ID sich einem politisch motivierten Strategiewechsel des Kreationismus verdankt. Als erfolgreich kann dieser Strategiewechsel unter dem Gesichtspunkt angesehen werden, dass es mit ID gelungen ist, an klassische Konzepte anzuknüpfen, die sich mit dem so genannten physikotheologischen oder teleologischen Argument für die Existenz eines Gottes verbinden und denen gemeinsam ist, dass sie sich gegen einen nicht-teleologisch denkenden, reduktionistischen Naturalismus wenden. Der anti-naturalistische Verweis auf Zwecke und Sinn verbunden mit der Abkehr von einer biblizistisch argumentierenden *Creation Science* hat dazu geführt, dass ID manche Befürworter auch außerhalb kreationistischer Kreise gefunden hat. Vor allen Dingen unter Theologen und Philosophen, die an Argumenten im Zusammenhang einer natürlichen Theologie interessiert sind, musste der Hinweis darauf, dass die Verabschiedung teleologischer Katego-

²¹ Nach *Hans Hemminger*, Intelligentes Design und Kulturkampf, materialdienst ezw 5/2006, 181–185. In anderen Bundesstaaten gaben ähnlich lautende Sticker, die auf die Biologiebücher geklebt werden mussten, Anlass zu weiteren gerichtlichen Auseinandersetzungen, vgl. die Übersicht des Forschungszentrums *The Pew Forum on Religion & Public Life* auf <http://pewforum.org/docs/?DocID=399> [29.7.2009].

²² Nach einer Umfrage im Juli 2009 des eher konservativen Meinungsforschungsinstitut *Pew Research Center for the People & the Press*, vgl. die Zusammenfassung im Internet unter <http://people-press.org/report/528/> [17.7.2009].

rien wissenschaftlich unhaltbar, zumindest aber nicht alternativlos sein könnte, attraktiv erscheinen.

Nur so ist es meiner Ansicht nach zu erklären, dass etwa der Wiener Kardinal Schönborn am 7. Juli 2005 in der *New York Times* sowie in der *International Herald Tribune* einen ID-freundlichen Kommentar mit dem Titel *Finding Design in Nature* veröffentlichen konnte. Kardinal Schönborn verweist in diesem Artikel darauf, dass zwar Papst Johannes Paul II. 1996 die Evolutionstheorie als Abstammungslehre akzeptiert habe, dies aber unter dem Vorbehalt verstanden wissen wollte, dass »die überwältigende Evidenz für einen Plan in der Biologie« nicht geleugnet oder wegerklärt werden darf²³. Und er zitiert die Aussage einer internationalen katholischen Theologenkommission von 2004, dass »ein zielloser evolutionärer Prozess – der sich außerhalb der Grenzen der göttlichen Vorsehung abspielt – einfach nicht existieren kann«. Dies haben viele als Schulterschluss mit dem ID gesehen, und so hat der Beitrag Schönborns entsprechend heftige Reaktionen ausgelöst. Zwar hat sich der Kardinal daraufhin eindeutig gegen biblizistische und kreationistische Vorstellungen ausgesprochen, zugleich aber seine Grundsatzkritik an einer die göttliche Vorsehung leugnenden Evolutionstheorie erneuert.

Im Übrigen hat Papst Benedikt XVI. selbst den Kardinal nach der Veröffentlichung in der *Times* beauftragt, die aktuelle Diskussion zwischen »Evolutionismus« und »Kreationismus« zu untersuchen. Der sich jährlich treffende Schülerkreis des Papstes hat sich diesen Fragen auf einer Tagung in der päpstlichen Sommerresidenz Castel Gandolfo im Jahre 2006 zum Thema »Schöpfung und Evolution« gewidmet. Dabei nimmt Kardinal Schönborn an einigen Stellen auf das kreationistische Lehrbuch von Junker und Scherer positiv Bezug²⁴.

Neben katholischen Theologen ist auch der amerikanische Philosoph Alvin Plantinga, Begründer der so genannten *reformed epistemology*, durch seine positive Stellungnahme zu ID aufgefallen²⁵. Zwar erkennt auch er die Evolution im Sinne einer gemeinsamen Abstammung aller Lebewesen und einer allmählichen Entwicklung aus einfacheren Formen an. Doch andererseits versteht er im Rahmen dieses Prozesses die Lebewesen und besonders den Menschen als von einem Schöpfer absichtsvoll gestaltet, und eben dies könne die naturwissenschaftliche Methode auch gar nicht ausschließen.

Man wird deshalb klar unterscheiden müssen zwischen der kreationistische Tendenzen verfolgenden ID-Bewegung, die ID als rein na-

²³ Schönborn, *Finding Design in Nature*.

²⁴ Vgl. Horn/Wiedenhofer (Hg.), *Schöpfung und Evolution*, 18.

²⁵ Vgl. etwa seine Beiträge in Michael Ruse (Hg.), *Darwinism and its discontents*, New York 2006: *When Faith and Reason Clash: Evolution and the Bible*, 113–146; *Methodological Naturalism*, 339–362; *Creation and Evolution: A Modest Proposal*, 779–792.

turwissenschaftliches Forschungsprojekt propagiert, und einer eher traditionell an Design-Argumenten interessierten Kritik, die philosophisch und erkenntnistheoretisch für Grenzen der Erklärungsleistungen des Evolutionsparadigmas mit dem Verweis auf teleologische Strukturen der Natur argumentiert. Dass von den Vertretern beider Richtungen diese Grenze teils gar nicht wahrgenommen, teils bewusst verschleiert wird, sollte nicht über den unterschiedlichen Status hinwegtäuschen, den der Begriff des Designs jeweils hat. Anhängern eines klassischen Design-Arguments im Sinne von William Paley oder der früh-neuzeitlichen Physikotheologie wird man allerdings entgegenhalten müssen, dass der Schluss von der Organisiertheit der Lebewesen auf einen Organisator durch die Erkenntnisse der neuzeitlichen Naturwissenschaften erledigt ist. Der nicht von einer planenden Vernunft gesteuerte, sondern im Wechselspiel von Variation und Bewährung sich vollziehende Prozess der Evolution ist rein empirisch eine hinreichende Beschreibung der Bildung organisierter Lebewesen auf unserem Planeten. Phänomenologisch wird man auf die Nicht-Reduzierbarkeit teleologischer Phänomene wie die Ungleichgültigkeit der Lebewesen gegenüber ihrer eigenen Existenz oder die intentionale und qualitative Verfasstheit menschlichen Bewusstseins verweisen können, die mit rein empirischen Methoden in ihrem phänomenalen Gehalt nicht eingeholt werden können. Damit begibt man sich aber in einen offenen Diskurs über die Methodik und Tragweite empirischer Wissenschaft, der sich gerade nicht als *Alternative* zur empirischen Naturwissenschaft verstehen sollte. Die Argumentation des eigentlichen, kreationistisch motivierten ID ist dagegen grundsätzlich abzulehnen und vollkommen inakzeptabel.

4 Warum »Intelligent Design« wissenschaftlich Unsinn und theologisch eine Sackgasse ist

Wir können hier nicht ins (biologische) Detail gehen und halten nur einige grundsätzliche Kritikpunkte fest, die sich vornehmlich auf die argumentative Grundstruktur von ID beziehen. Der Verweis von Behe, Dembski und anderen Vertretern des ID auf Systeme irreduzibler Komplexität, die nicht auf »natürliche Ursachen« zurückgeführt werden können, sondern auf irgendeine Form von »Intelligenz« verweisen²⁶, hat formal die Struktur eines *argumentum ad ignorantiam*, eines Arguments, das aus Nichtwissen etwas folgert und das als logischer Fehlschluss gilt. Ein Vertreter von *Wort und Wissen* stellt die Begründung durch Nichtwissen in aller wünschenswerten Klarheit fest: ID ist »keine biologische Erklärung im eigentlichen Sinne«, vielmehr handelt es sich um »die Behauptung, dass es keine biologische Erklärung für

²⁶ Vgl. *Dembski*, *Intelligent Design-Theorie*, 183.

ein Phänomen gibt«²⁷. Doch dann ist der Verweis auf Intelligenz als Ursache ein klassischer Fehlschluss: Aus Unkenntnis folgt nichts. Auch noch so viele vergebliche Bemühungen, eine Erklärung für ein bestimmtes Phänomen zu finden, können nie den Schluss rechtfertigen, dass es keine Erklärung geben kann. Aus Unerklärbarkeit folgt nichts, außer der Aufforderung, nach Erklärungen zu suchen. Im Übrigen ist an vielen Einzelbeispielen die Behauptung widerlegt worden, es handele sich um eine *grundsätzliche* Unerklärbarkeit. Für nahezu alle vom ID als »irreduzibel komplex« behaupteten Systeme sind zumindest mögliche Szenarien ihrer allmählichen Entwicklung aus einfacheren (oder komplexeren!) Vorstufen vorgelegt worden²⁸.

Der Verweis auf einen intelligenten Designer wäre außerdem nur dann eine über »natürliche Ursachen« hinausführende Erklärung, wenn er nicht nur als *Bezeichnung* für die bisherige Erklärungslücke, sondern als deren *Füllung* plausibel gemacht würde. Dazu müsste genauer angegeben werden, um wen oder was es sich bei dem Designer handelt: um einen Gott oder mehrere transzendente Götter? Um extraterrestrische vernünftige Wesen? Außerdem wäre zumindest hypothetisch die Frage zu beantworten, wie der Designvorgang abgelaufen ist. Setzt der Designer am Geno- oder am Phänotyp an? Hat er seinen Entwurf direkt in adulte Lebewesen in einer plötzlichen Schöpfung aus dem Nichts umgesetzt, so dass funktional ausgereifte Organismen mit entsprechenden Erbanlagen da waren? Wann hat er dies getan? Hat er dies für Prototypen aller (heutigen?) Arten getan oder für ganze Populationen? Oder handelt es sich doch um eine geheimnisvoll gelenkte Evolution, die aus sukzessiven Design-Vorgängen bestünde, dann aber gerade die biblischen Schöpfungserzählungen widerlegen würde?

ID entwickelt jedenfalls kein empirisch gehaltvolles Szenario, das auch nur annähernd so plausibel wäre wie das Szenario einer allmählichen Entwicklung des Lebens und seiner Formen im Rahmen der biologischen Evolutionstheorie. ID hat vielmehr überhaupt keinen Begriff von dem, was es positiv behaupten möchte. Entsprechend heißt es in einem von Reinhard Junker verfassten Flugblatt von *Wort und Wissen*: »Die Schöpfungslehre versucht nicht, den Schöpfungsakt selbst zu erforschen (Gottes Handeln bleibt ein Geheimnis), sondern sie beschäftigt sich mit der Geschichte der Lebewesen *nach* ihrer Erschaffung, und versucht zu zeigen, daß die Schöpfung nicht durch »Selbstorganisation« entstanden ist.«²⁹ Damit ist klar, dass ID keine wissenschaftli-

²⁷ So Christoph Heilig auf den Internetseiten von *Wort und Wissen*: www.wort-und-wissen.de/index2.php?artikel=info/rezens/b30.html [14.7.2009].

²⁸ Vgl. z.B. Ulrich Kutschera, *Streitpunkt Evolution. Darwinismus und intelligentes Design* (Science and religion – Naturwissenschaft und Glaube), Berlin/Münster 2007.

²⁹ Reinhard Junker, *Evolution: Schöpfungsmethode Gottes? Wort und Wissen. Diskussionsbeiträge* 4/92.

che Alternative zu bieten hat, weil es nur um den Nachweis eines »so nicht« geht, an dessen Stelle ein »Geheimnis« gesetzt werden soll (wobei Junker an der angeführten Stelle allerdings das Geheimnis Gottes mit etwas Irrationalem verwechselt³⁰).

ID ist deshalb nicht eigentlich am wissenschaftlichen Erkenntnisfortschritt interessiert, sondern kapriziert sich auf das Feststellen von prinzipiellen Erkenntnislücken aufgrund eines durch nichts zu rechtfertigenden Schlusses von bestimmten Eigenschaften (eine Form von Komplexität) auf Erklärungslosigkeit. Das ist aber nichts anderes als der Verweis auf ein unableitbares Wunder, und eben das ist das Gegenteil eines Erkenntnisgewinns. Oder um es mit Kant zu sagen: »Hier wird nun die Vernunft wie gelähmt, indem sie dadurch in ihrem Geschäfte nach bekannten Gesetzen aufgehalten, durch kein neues aber belehrt wird, auch nie in der Welt davon belehrt zu werden hoffen kann.«³¹ Deshalb kann aus dem Ansatz von ID auch kein echtes Forschungsprogramm hervorgehen, das zu einer Vermehrung von Wissen und Erkenntnis führen könnte. Michael Ruse hat deshalb zu Recht wiederholt davon gesprochen, dass es sich bei ID um einen »science stopper«³² handelt.

In der Tat gibt es auch so gut wie keine irgendwie ausweisbaren, von der wissenschaftlichen community akzeptierten Erkenntnisfortschritte, das in ID nahe stehenden Institutionen verfolgt würde oder zu denen ID inspiriert hätte: ID ist wissenschaftlich steril! Und während das Paradigma der Evolution mit den Erkenntnissen der Geologie, der Biochemie, der Medizin, der Kosmologie und mancher anderer Wissensbereiche in Kongruenz steht und zur Beschreibung des eigentlichen Vorgangs der Evolution, der zur Bildung neuer Arten führt, ein ganzes Bündel von zusammen wirkenden Mechanismen angeben kann (Spontanmutationen, Rekombination der elterlichen Gene, Gendrift, Isolation von Populationen u. a. m.), kann ID immer nur auf »Unerklärbarkeit

³⁰ Gerhard Ebeling hat das Geheimnis gegen das Rätsel ebenso wie gegen das Irrationale abgegrenzt (vgl. *Gerhard Ebeling*, Profanität und Geheimnis, in: Wort und Glaube Bd. II. Beiträge zur Fundamentaltheologie und zur Lehre von Gott, Tübingen 1969, 184–208, 200). Ein Rätsel verlangt nach Auflösung und verliert dann seine Rätselhaftigkeit. Das Irrationale wiederum verweigert sich jedem Zugang mit Hilfe der Vernunft und bleibt schlechthin unverständlich. Das Geheimnis Gottes hingegen verliert seinen Geheimnischarakter nicht, wenn es *als* Geheimnis erfasst wird, es verlangt geradezu nach Ausdruck und Darstellung. Doch eben dadurch verliert es seinen Geheimnischarakter nicht, der dem Menschen einen letzten, es auflösenden und beherrschenden Zugriff verweigert. Vgl. zum Begriff des Geheimnisses im Anschluss an Ebeling auch *Eberhard Jüngel*, Gott als Geheimnis der Welt. Zur Begründung der Theologie des Kreuzigten im Streit zwischen Theismus und Atheismus, Tübingen 2001, 340ff.

³¹ *Immanuel Kant*, Die Religion innerhalb der Grenzen der bloßen Vernunft, in: Gesammelte Schriften Abt. 1: Werke. Bd. 6, Berlin 1907, 1–202, 86f.

³² Vgl. z.B. *Ruse*, Darwinism, 49f.

ten« verweisen und handelt sich immer, wenn es wirklich daran geht, eine alternative Erklärung auszuarbeiten, einen unabsehbaren Rattenschwanz von Folgeproblemen (etwa mit Bezug auf die Geologie und Kosmologie) ein³³. Damit zeigt ID in seiner Hilflosigkeit geradezu die Alternativlosigkeit der Evolution als *des* grundlegenden wissenschaftlichen Erklärungsrahmens für die Entwicklung des Lebens auf unserem Planeten.

Doch ID ist nicht nur, kurz gesagt, wissenschaftlicher Unsinn, es führt auch theologisch in eine Sackgasse, weil es *Schöpfung mit Herstellung verwechselt*. Und aufgrund eben dieser Verwechslung des Schöpfers mit einem Hersteller scheitert ID theologisch an der Theodizeeproblematik. Denn ein Schöpfer als herstellender Designer wäre nicht nur direkt verantwortlich für das Wunderwerk des Auges oder der Bakteriengeißel, sondern auch für das mitunter geradezu teuflische Design, das Viren und andere Krankheitserreger aufweisen. ID impliziert auch, dass der Schöpfer als der Designer der Cholera- und Pesterreger zu verstehen ist – ein ganz und gar nicht biblisches Schöpfungsverständnis, wo doch der Schöpfer in Gen 1 alle seine Werke betrachtete und sie für »sehr gut« befand.

Eine angesichts eines naturwissenschaftlich geprägten Wahrheits- und Wirklichkeitsverständnisses auskunftsfähige Theologie hätte vielmehr in hermeneutisch aufgeklärter Auseinandersetzung mit den biblischen Texten differenzierte Schöpfungsvorstellungen zu entwickeln, die die schlichte Alternative von naturalistischem Reduktionismus einerseits und wunderbarem Herstellerdesign andererseits überwinden. Der sich in den ungeheuren Räumen und Zeiten des Kosmos vollziehende Entwicklungsprozess der Entstehung der Arten unterscheidet sich jedenfalls signifikant von Vorgängen, die wir als die Implementierung eines geplanten Designs verstehen würden. Doch auch die biblischen Schöpfungsvorstellungen haben wenig Interesse daran, den Herstellungsvorgang der Schöpfung zu beschreiben. Es geht ihnen vielmehr primär um Aufklärung der Struktur des Kosmos, um die Entmächtigung, die Entmythologisierung der Natur und ihrer Gestalten. Entgegen anderer weit verbreiteter Vorstellungen im Alten Orient muss sich der biblische Schöpfergott nicht gegen andere Mächte durchsetzen, und sind Sonne, Mond und Sterne bloße Lampen und keine Gottheiten. Und die Lebewesen und die Menschen sind um ihrer selbst willen da, nicht als Diener Gottes oder der Götter. Die Schöpfung ist durchgängig Gnade und Geschenk, durch die der Schöpfer anderen Wesen als sich selbst Zeit, Raum und Lebensmöglichkeiten gewährt. Das schließt eine sukzessive

³³ So finden sich in den Publikationen von *Wort und Wissen* auch Abhandlungen über Geologie und Sintflut, die Baryonenasymmetrie im Urknallmodell, die Rotverschiebung des Lichtes von Galaxien oder die menschliche Embryonalentwicklung, die mühsam versuchen, diese in Übereinstimmung mit ihrer »biblischen« Schöpfungslehre zu bringen.

Entfaltung der Schöpfung nicht aus, sondern gerade ein. Die Menschen werden dabei in besonderer Weise als Gegenüber Gottes gesehen, die zwar auf ihren Schöpfer ausgerichtet sind und von ihm ihr *Leben* empfangen haben, aber eben nicht als von ihrem Hersteller abhängige *Konstrukte* verstanden werden. Den Menschen geht ihre Geschöpflichkeit dadurch auf, dass der Schöpfer sie auf sich selbst und ihr Menschsein inmitten der Ordnungen der Schöpfung anspricht, nicht aber dadurch, dass sie die Welt als übernatürliches »Design« erfahren.

Eben dies hat die Theologie geradezu von der Evolutionstheorie zu lernen, dass im Blick auf das menschliche Dasein und das Dasein der übrigen Geschöpfe Gott nicht als Hersteller oder Konstrukteur zu preisen ist, sondern als die Quelle, der Grund und der Antrieb der Möglichkeiten der Schöpfung. Darin bejaht der Schöpfer uns als entstehende und vergehende Geschöpfe, und darin ruft er den Menschen in die Eigentlichkeit einer menschlichen Existenz. Wenn in einer besonders ausgezeichneten Nische aus überaus verhaltenen Anfängen und aus einer überschwänglichen Fülle von Gestalten inmitten der Schöpfung der Mensch als ein Wesen entsteht, das nach der Wahrheit, das nach sich selbst und seinem Woher und Wohin in dieser Welt fragt, dann ist er ebensowenig wie alle anderen Kreaturen das Machwerk eines göttlichen Konstrukteurs. Teleologisch orientierte *Lebe*-Wesen, die sich ungleichgültig gegenüber ihrer eigenen Existenz verhalten, können nicht wie bloße Maschinen hergestellt werden, sondern müssen sich offensichtlich durch einen komplexen Entstehungsprozess aus einfachen Anfängen heraus *entwickeln*.

Es ist deshalb zu unterscheiden zwischen einer für jede christliche Theologie (ebenso übrigens wie für alle phänomenologisch orientierten, philosophischen Konzepte) unverzichtbaren Naturalismuskritik, und einer falschen, sich als Über-Wissenschaft generierenden Apologetik eines »Intelligent Design«. Über die Frage der Tragweite evolutionsbiologischer Erklärungen für das Selbstverständnis und die Lebensgewissheit des Menschen kann und muss man sich unterhalten und kontrovers diskutieren. Das Paradigma der Evolution als eines biologischen Zusammenhangs aller Lebewesen, die sich durch natürliche Vorgänge aus einfachen Anfängen heraus gebildet haben, ist dagegen angesichts der ungeheuren Belege dafür als alternativlos anzusehen. Theologische Erörterungen über die Bedeutung der Evolution für den christlichen Schöpfungsglauben müssen wissenschaftstheoretisch und theologisch aufgeklärte Diskurse sein, die nicht in Konkurrenz zu solider empirischer Forschung und ihren Erklärungsmodellen treten, sondern auf diese im Licht des Evangeliums reflektieren. Dann aber muss und kann die Theologie auch mit guten Gründen gegen ideologische Interpretationen der Evolution argumentieren, die deren naturwissenschaftliche Rekonstruktion für einen Nachweis der Unsinnigkeit des Schöpfungsglaubens ausgeben.